

Jeremias Gotthelf in "Leiden und Freuden eines Schulmeisters", Band 1 und 2 [Teil 4]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **59 (1954-1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jeremias Gotthelf in «Leiden und Freuden eines Schulmeisters», Band 1 und 2

(Fortsetzung)

Wie doch so ein junger Mensch und noch dazu ein junger Schulmeister nie gefehlt haben will, wie er so verblindet sein kann . . .

*

Je mehr Ansprüche der Stand macht, desto mehr Ansprüche hat man an ihn zu machen, und wenn man sagt, daß in seiner Hand das ganze Glück des Volkes ruhe, so kann man wohl von ihm fordern, daß er vom Volke entfernen helfe, was dessen sittlich Wohl untergräbt.

*

Es ist nicht gut, wenn der Schulmeister nicht mit den Leuten lebt, aber er soll eben Meister dieses Lebens sein . . .

*

Eigen ist, daß der Glückliche sich meist mit der Zukunft beschäftigt, froher Erwartungen voll, der Unglückliche mit der Vergangenheit, dem Grabe seines Glückes, doppelt leidend in der Rückerinnerung, so daß beide die Gegenwart vernachlässigen.

*

Zu diesem Auffassen der schwachen Seiten treibt die Kinder eine Art Instinkt, und selten wird ein Kind ein Jahr alt, ohne der Eltern schwache Seiten zu kennen und benutzen zu können . . . Nun trittet nicht bald etwas Wichtigeres in der Kinder Leben hinein als ein Lehrer, bei dem sie einen bedeutenden Teil ihrer Zeit zubringen sollen, der als Oberer Wohl und Weh zufügen kann. Wie sie nun dem Lehrer seine Macht nehmen, ihn entwaffnen, lähmen, täuschen, ihm trotzen können, das ist der Kinder Augenmerk. Sie beobachten die ersten Tage gar manierlich, allmählich strecken sie ihre Fühlhörner aus, immer weiter und weiter; stoßen sie an, so versuchen sie es auf andere Weise, bis sie wissen, woran sie sind, und das alles sehr selten mit Bewußtsein, sondern instinktmäßig. Wehe nun dem Lehrer, wenn er bewußtlos ist, wenn er, wie Obere es so gerne pflegen, vor lauter Oberherrlichkeit nichts anderes sieht als eben diese, wenn er dieses Tasten der Kinder nicht fühlt und ihm nicht zu begegnen weiß mit Liebe und Ernst; denn, weiß er das nicht, so wird er auch bei den trefflichsten Lehrtalenten nimmer gewinnen der Kinder Liebe und Achtung.

*

Ein Lehrer muß in der ganzen Stube gegenwärtig sein, die Kinder müssen zum Bewußtsein kommen, daß der Lehrer alles in derselben wahrzunehmen imstande sei, daß er gar keinen Rücken habe, hinter dem sie Unziemliches treiben können. Und dieses Bewußtsein entsteht bei den Kindern gar bald, wenn sie merken, daß der Lehrer alle sieht, während er einem zuhört, daß er auf alle hört, während er einem zusieht, und daß er beides, hört und sieht, während er selbst spricht . . . Es ist kaum eine Eigenschaft des Lehrers, welche die Kinder so schnell auffassen als diese, soviel Respekt davor haben, und durch sie kommt man hundert Unarten zuvor, erspart sich also auch hundert Strafen, ebensoviel Unterbrechungen, und die Schule erhält dann ein ordentlich Ansehen.